

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Der Rausch des Philosophen
Denker und ihre Drogenkultur**

Autor: Detlef Berentzen
Redaktion: Ralf Kölbel
Producer: Detlef Berentzen
Sendung: Freitag, 27.01. 2012, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Manuskripte für E-Book-Reader

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

O-Ton – Helmut Pape:

Scheinbar ist es so, dass Menschen so etwas brauchen, dass sie den normalen Gang des stetigen Bewusstseins und der Erfahrung manchmal drastisch verändern. Dazu kann man Wein einsetzen, da kann man natürlich auch andere Drogen zu einsetzen.

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

Zitator – Walter Benjamin:

Marseille, 29. September 1928. Einen letzten Anstoß Haschisch zu nehmen, gaben mir gewisse Seiten im „Steppenwolf“, die ich heute früh gelesen hatte. Ich verließ endlich das Hotel. Das Gefühl der Einsamkeit verliert sich recht rasch. Man wird so zart, fürchtet, ein Schatten, der aufss Papier fällt, könnte ihm schaden.

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

O-Ton – Gundula Barsch:

Drogen können überhaupt nur psychoaktiv wirken, wenn ein entsprechendes Rezeptorensystem vorhanden ist, d. h. die chemischen Substanzen müssen in der Lage sein, an einen bestimmten Rezeptor andocken zu können. Diese Rezeptoren werden bei der Drogeneinnahme besetzt und senden ihre Botschaft an das Gehirn.

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

Ansage:

Der Rausch des Philosophen. Denker und ihre Drogenkultur. Ein Feature von Detlef Berentzen.

Atmo:

Weinverkostung, Stimmen, Flaschen und Gläser klirren

O-Ton – Helmut Pape:

Wir verkosten heute Abend drei Weißweine und neun Rotweine, sie kommen alle aus dem Corbière, dem Minervois und dem Roussillon. Diese drei Departements gehören zu jenem Teil Frankreichs, den man auch Longuedoc Roussillon nennt.

Autor:

Philosophieprofessor Helmut Pape kredenzt spezielle Weine. Weine, deren ungewöhnliche Namen sein Anliegen auf den etikettierten Begriff bringen: „Die Tiefe der Kontinuität“, der „Wein der Pragmatisten“, daneben ein „Kant-Wein“, aber auch einer mit Namen „Schopenhauer“. Jedes Cuvée repräsentiert Papes eigene philosophische Wahrheit, ist eine exklusive Komposition des Professors, der – neben seinen Vorlesungen der Philosophie an der Bamberger Universität – auch außeruniversitäre Exkursionen in seine Kellerei mit Namen „Vinosophia“, also in die „Weisheit des Weins“ anbietet. Sein Grundsatz: Der gemeine Philosoph hat für sein Denken nicht nur den Kopf zu nutzen, sondern auch den Leib.

O-Ton – Helmut Pape:

Deshalb lautet der erste Lehrsatz vinosophischer Lebenskunst für Philosophie und Wissenschaft: Philosophen und Wissenschaftler sind des Weins ebenso bedürftig wie der Anstrengung und Konzentration im Moment logischen Denkens und scharfen Argumentierens.

Autor:

Ein von Professor Pape ob solcher Lehrsätze gern zitierter Zeuge ist ein Universalgelehrter des ausgehenden 18. Jahrhunderts: Georg Christoph Lichtenberg.

O-Ton – Helmut Pape:

Ich zitiere aus seinen Sudelbüchern: Es schadet bei manchen Untersuchungen nicht, sie erst bei einem Räuschchen durchzudenken und dabei aufzuschreiben, hernach aber alles bei kaltem Blute und ruhiger Überlegung zu vollenden. Eine kleine Erhebung durch Wein ist den Sprüngen der Erfindung und dem Ausdruck günstig.

Atmo:

Weinverkostung, Stimmen, Korken ziehen, „Na, dann Prost erstmal.“

Autor:

Ein „Räuschchen“! Ja, warum nicht? Denn eröffnet so ein kleiner Rausch nicht mitunter tatsächlich neue Wege des Denkens, der Wahrnehmung, die im nüchternen Alltag selten genug aufscheinen? Viele große Denker der letzten Jahrhunderte haben Umgang mit Drogen gehabt. Haben sich nicht an die lustfeindlichen Vorgaben des alten Plato gehalten.

O-Ton – Helmut Pape:

Der platonische Aufstieg in den Himmel der reinen Ideen ist ein durch und durch nüchternes, antikörperliches und antisinnliches Unternehmen. Der Aristokrat Plato war vor den dionysischen Orgien und Rasereien zutiefst angewidert. Die fanden nämlich unter dem Einfluss von viel oder man kann auch getrost sagen: zuviel Wein statt.

Zitator – Michael Rinella:

Antiker Wein war häufig mit anderen Substanzen versetzt, eingeschlossen dem, was wir heute Freizeit- beziehungsweise Partydrogen nennen würden. Die überlieferten Aufzeichnungen geben ausreichend Zeugnis davon. Diese Aufzeichnungen wurden aber übersehen oder gar ignoriert. Mit den neuesten archäologischen Analysetechniken konnte mittlerweile die Existenz von anderen, psychoaktiven Substanzen im griechischen Wein nachgewiesen werden, so dass dies heute unbestreitbar ist. Ich denke da speziell an die Werke des Anthropologen Patrick E. McGovern, wie beispielsweise „Ancient Wine“.

Autor:

„Ancient Wine“ also. Ihn galt es seinerzeit, „gebührend und weise“ zu trinken, so der US-Gelehrte Michael Rinella in seiner Studie zur „Drogenkultur im alten Athen“, in der er sich auch auf Forschungen seines Bostoner Kollegen Carl Ruck bezieht, die belegen, dass dem gegorenen Saft der Weintrauben auch Extrakte aus Bilsenkraut, Stechapfel, Alraunen oder Opium beigemischt wurden – alles psychoaktive Substanzen mit berauschender Wirkung.

Vor all den wütenden Interventionen Platos konnten sich die Privilegierten der Antike also noch unbehelligt einen Rausch antrinken und galten gerade deshalb, solange sie nicht komplett aus der Rolle fielen, als aristokratische und menschliche Wesen. Mehr noch: es gab seinerzeit alte und junge Wilde, die an ausufernden Orgien dionysischer Kulte teilnahmen, die zu Ehren von Dionysos, dem Gott des Weines und der Fruchtbarkeit stattfanden und einem Dramatiker wie Euripides Stoff für seine Stücke lieferten. Kurzum: Den hochgestellten Denker des vorplatonischen Griechenland galt zumindest ein vinosophisches „Chill-Out“ durchaus als förderlich für die Gemeinschaft – eine Auffassung von Rausch, die bis heute mehr oder weniger Geltung hat, folgt man der promovierten Soziologin und vielbeachteten Drogenforscherin Gundula Barsch.

O-Ton – Gundula Barsch:

Das Kognitive ist gut entwickelt, das Emotionale nicht, wenn wir da mal wegschwingen wollen, das gelingt gar nicht so einfach. Da kommen Sie nicht mehr hin, weil unsere Kultur das eigentlich permanent zügelt, mäßigt und zurückbringt.

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

Zitator – Heiner Höfener:

Dass Hegels Weinrechnungen bei der Fa. Gebrüder Ramann in Erfurt, die auch Goethe belieferte, höher waren als seine Bücherrechnungen bei der Nicolai'schen Buchhandlung zu Berlin, ist bekannt. Weniger bekannt hingegen ist, dass zu jener Zeit der Schnupftabak, dem Hegel kräftig zusprach, mit Cannabis versetzt war und damit eine rauschhafte Wirkung hatte.

Autor:

Was der Philosoph Heiner Höfener bereits 1977 en passant in seinem Buch „Hegel-Spiele“ in puncto Denker und Drogen notierte, scheint ungewöhnlich und provozierend. Doch gemacht, es scheint nur so! Der aus Schwaben gebürtige Welt- und Weingeist Georg Wilhelm Friedrich Hegel ist ohnehin schon lang als „Dreiliterphilosoph“ bekannt, was zuletzt der Philosoph Otto A. Böhmer in seinem aktuellen Buch „Hegel & Hegel“ mit den nötigen Zitaten von Zeitgenossen belegte.

Zitator – Otto A. Böhmer:

Hegel konnte fürchterlich viel trinken und man machte ihm zu Gelegenheiten eine große Freude mit dem Geschenk eines Fässchen Weins“. „Der Alte sprach viel und trank nicht wenig, manchmal sprach er auch nicht wenig und trank viel!“

Autor:

Was die mit Hegel bekannten Herren Holtei und Gans hier in ihren Schriften bezeugen, ist die Auffassung des großen Idealisten, dass sich, so sein Kollege Böhmer, „befeuert vom Wein eine Zeitlang ordentlich, auch dialektisch denken lässt!“ Der seinerzeit durchaus legal mit 20 Prozent Cannabis versetzte Schnupftabak wird ein Übriges getan haben – der Rausch des Philosophen vermag so zum Dauerzustand zu werden. Immer wieder haben Denker ihren eigenen, auch produktiven Umgang mit Drogen gefunden. Egal, ob es sich dabei um Wein, Haschisch oder andere Substanzen handelte. Wobei heutzutage nicht wenige einen feinen Unterschied machen wollen: Wein, überhaupt Alkohol, sei keine Droge, behaupten sie.

O-Ton – Gundula Barsch:

Also ich mache diesen Unterschied nicht. Für mich sind das psychoaktive Substanzen, d. h. sie wirken aktivierend für bestimmte Bereiche der Psyche. Und das trifft auf sehr viele Substanzen zu. Ich finde diese Zusammenschau eigentlich ganz nützlich, weil sie auch denjenigen, die verfangen sind in sehr kleinteiligen Denkmustern, die Chance bietet weiterzugucken, Ähnlichkeiten zu erkennen, zwischen, zum Beispiel, einem Weintrinker und einem Haschischraucher.

Musik:

Klaus Burger: „Paradiesmusik

Atmo:

Weinverkostung, Stimmen, Flaschen, Korken

O-Ton – Helmut Pape:

Es geht darum, dass Vernunft und Phantasie, ebenso wie Wahrnehmung und Denken einander ergänzen und nicht voneinander abtrennbar sind, und erst in dem Hinausgehen der durch Wein beschwingten Phantasie erschließen sich gewisse Möglichkeiten des Denkens zuallererst.

Autor:

Wein und Rausch als Grundlagen für eine bessere Philosophie, die Bedürfnisse des Körpers philosophisch ernstnehmen – nicht nur Helmut Pape tut genau das. Kollegen wie Roger Scruton gehen sogar noch weiter und behaupten in ihren Buchtiteln: „Ich trinke, also bin ich“ und wollen philosophisch zum Wein verführen. Es stimmt schon: Die Nüchternheit der Philosophie schwindet in der Postmoderne des „Anything goes“! Und wer genau hinschaut, unvoreingenommen zurückblickt, der wird merken, es gab diese Nüchternheit ohnehin nie. Jedenfalls nicht durchweg und überall. Immer wieder waren da Geistesgrößen, die experimentell Grenzen überschritten, sich von extremer Neugier treiben ließen oder den Rausch gar zum Inhalt ihrer Philosophie machten. Nehmen wir nur einen wilden Denker wie Friedrich Nietzsche in seiner Schrift von der „Götzendämmerung“.

Zitator:

Damit es Kunst giebt, damit es irgend ein ästhetisches Thun und Schauern giebt, dazu ist eine physiologische Vorbedingung unumgänglich: der R a u s c h. Der Rausch muß erst die Erregbarkeit der ganzen Maschine gesteigert haben: eher kommt es zu keiner Kunst ...

Autor:

Ob nun ein Farben- oder Schaffensrausch, ob ein Glücksrausch durch körpereigene Opiate oder ein Drogenrausch durch psychoaktive Substanzen, das Denken im Rausch erreicht mitunter neue Horizonte, flieht aus der Enge des Alltäglichen, überschreitet Grenzen.

Zitator:

Wenn man von einem unerträglichen Druck loskommen will, so hat man Haschisch nötig. Wohlan, ich hatte Wagner nötig.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Zitator:

Wenn wir Kritik üben, ist es nichts Willkürliches und Unpersönliches. Es ist, wenigstens sehr oft, ein Beweis davon, dass lebendige, treibende Kräfte in uns da sind, welche eine Rinde abstoßen. Wir verneinen und müssen verneinen, weil Etwas in uns leben und sich bejahen will. Etwas, das wir vielleicht noch nicht kennen, noch nicht sehen.

Autor:

Nietzsche in seinem Text „Zugunsten der Kritik“. Es hat nicht selten exakt diese Not großer Denker gegeben, die Welt weitgehend begreifen zu wollen, aber gleichzeitig außerstande zu sein, dieses „Etwas“, von dem Nietzsche spricht, das da leben und sichtbar werden will, zu befreien. Und, mit Verlaub, die Suche nach Freiheit hängt da nicht selten mit Sucht zusammen: Das unaufhörliche Kreisen der Gedanken, diese tumbe Welt, die sich dem neuen Gedanken widersetzt, diese hoch gebauten Worte und Sätze, die mitunter keinen Adressaten finden außer sich selbst – all das bedarf der Kompensation.

O-Ton – Gundula Barsch:

Es gibt Menschen, die darunter leiden, unter ihrer Intellektualität leiden und sich befreien, indem sie in den regressiven Rausch gehen, ab und an. Weil ja immer die Frage ist, wenn man sich dann wie ein kleines Kind benimmt, wenn man nur noch lallt, wenn man nicht mehr sprechen kann, weil man seine Körperfunktionen nicht mehr kontrollieren kann: Was soll der Sinn sein? Und dann denke ich mal, ja, der Sinn ist, man will sich um Sinn und Verstand bringen!

Zitator – Charles Baudelaire:

Unter den Drogen, die am geeignetsten erscheinen, das zu verschaffen, was ich das künstliche Ideal nenne, sind Haschisch und Opium die beiden kräftigsten Substanzen, deren Gebrauch am bequemsten und übersichtlichsten ist. Die Analyse der geheimnisvollen Wirkungen und tödlichen Freuden, die diese Drogen hervorzaubern können, der unvermeidlichen Strafen, die aus ihrem langen Gebrauch erwachsen, und endlich die Unendlichkeit selbst, die in dieser Suche nach einem falschen Ideal liegt, werden den Inhalt dieser Studie bilden.

Autor:

Als Charles Baudelaire im 19. Jahrhundert über die „künstlichen Paradiese“ der Drogen schreibt, hat der zu Depressionen neigende Denker schon längst jede Menge eigene Exzesse mit Alkohol, Opium und Haschisch hinter sich, geht nun aber kritisch mit all den Substanzen um, die man zu seiner Zeit sämtlichst ohne Probleme bekommen konnte. Rauscherlebnisse, egal welcher Provenienz, waren jederzeit möglich. Viele der heute verbotenen Pflanzen wie Hanf und Mohn dienten seinerzeit zur Herstellung von Heil- und Schmerzmitteln.

O-Ton – Gundula Barsch:

Wenn man historisch guckt, dann wird man Erstaunliches feststellen: daß viele Substanzen zunächst ganz harmlos, als harmlose Medikamente gestartet sind, lange Zeit wirklich als Helfer der Menschheit gesehen wurden und auch so genutzt wurden und es dann irgendwann so einen Kick gab und dann diese Substanz sehr in Verruf geraten ist.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Zitator – Sigmund Freud:

Wehe Prinzeßchen, wenn ich komme. Ich küsse dich ganz rot und füttere dich ganz dick, und wenn du unartig bist, wirst Du sehen, wer stärker ist, ein kleines sanftes Mädchen, das nicht ißt, oder ein großer, wilder Mann, der Cocain im Leib hat. In meiner letzten schweren Verstimmung habe ich wieder Coca genommen und mich mit einer Kleinigkeit wunderbar auf die Höhe gehoben. Ich bin eben beschäftigt, für das Loblied auf dieses Zaubermittel Literatur zu sammeln.

Autor:

Brief an die geliebte Martha. Vom Juni 1884. Der Name des Verfassers dieser Zeilen macht Staunen. Der Umgang mit Kokain war in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus problemlos und ein junger Denker wie der spätere Psychoanalytiker Sigmund Freud experimentierte ohne Probleme damit. Nicht nur wegen einer möglichen Verwendung des Kokains als Lokalanästhetikum, sondern auch ob der eigenen Bedürfnisse.

Zitator – Sigmund Freud:

Man fühlt eine Zunahme der Selbstbeherrschung, fühlt sich lebenskräftiger und arbeitsfähiger; aber wenn man arbeitet, vermisst man auch die durch Alkohol, Tee oder Kaffee hervorgerufene edle Excitation und Steigerung der geistigen Kräfte. Man ist eben einfach normal und hat bald Mühe, sich zu glauben, dass man unter irgend welcher Einwirkung steht.

Autor:

Noch scheint alles harmlos. Von den desaströsen, auch tödlichen Folgen länger andauernden Drogenkonsums ist noch keine öffentliche Rede. Selbst dem Erfrischungsgetränk „Coca Cola“ wird angeblich noch bis zum Jahre 1903 Kokain beigefügt. Da existiert noch kein Gesetz, das den Konsum von Kokain, Opium oder Cannabis verbieten würde. Und noch immer treibt es manch einen Denker in Drogenexperimente – auch Philosophen, deren Lektüre uns nach wie vor Erkenntnis und Genuss bereitet.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Atmo:

Verkostung, Stimmen, Flaschen, Korke

O-Ton – Helmut Pape:

Die Stadt Hannover bestellt immer zu den Hannah-Arendt-Tagen bei mir einige Kisten von Hannah-Arendt-Wein und so ist für den Absatz auch gesorgt.

Autor:

Die Stimmungslage während des vinosophischen Seminars von Philosophieprofessor Pape wird zunehmend entspannter. Der Konsum der Philosophenweine animiert, ob sie nun den Namen von Leibniz oder Wittgenstein tragen – sie berauschen die studentischen Vinosophen und verlebendigen die Perspektiven exaltierter Denker – auch die des renommierten Sprachphilosophen Jürgen Trabant. Der schaut auf Nachfrage bedeutungsvoll in sein frisch gefülltes Glas.

O-Ton – Jürgen Trabant:

Dieser Wechsel zwischen Klarheit und Rausch ist schon einigermaßen bekömmlich und für das gute Leben nötig und für das gute Denken – also ohne diese Doppelbewegung zwischen Spannung und Entspannung funktioniert das Leben nicht.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Zitator – Walter Benjamin:

Unbegrenzt Wohlwollen. Versagen der zwangsneurotischen Angstkomplexe. Der Schöne „Charakter“ tut sich auf. Alle Anwesenden irisieren ins Komische. Zugleich durchdringt man sich mit ihrer Aura.

Autor:

Wir schreiben das Jahr 1927. Der Philosoph Walter Benjamin protokolliert seine Haschischexperimente. Experimente, die eine penible Ordnung hatten, oft genug mit ärztlicher Begleitung stattfanden und während denen Haschischesser Benjamin exakt festhielt, was er dachte und empfand. Der Philosoph wollte der Welt nicht entfliehen, im Gegenteil, er wollte sie aufschließen, neue Räume finden – hinter den alten. Einen Schritt weiter gehen.

Zitator – Walter Benjamin:

Man fühlt im Lächeln sich kleine Flügel wachsen. Lächeln und Flattern sind verwandt. Man ist auf die intellektuale Sphäre gebannt wie manchmal Besessene auf die sexuelle, ist von ihr angesaugt.

Autor:

Wenige Monate später wohnt auch der befreundete Philosoph Ernst Bloch Benjamins Experimenten bei. Ebenfalls unter ärztlicher Kontrolle. Und neugierig genug.

Zitator – Ernst Bloch:

Es ist jetzt, als ob mich etwas an der Hand nähme. Zu dem gesuchten Spalt im Fels. Aber das wird doch nur ein verregnetes Rendezvous mit den Geistern. Ein verregnetes Venedig, ähnlich wie die Kurfürstenstraße. Habe dabei aber auch den Genuss der regenschweren Stimmung: sehe vom Fenster mit der Pfeife herab. Ich rede mit Absicht etwas blumig. Sie müssen misstrauisch sein.

O-Ton – Gundula Barsch:

Bei psychoaktiven Substanzen und deren Konsum ist es gerade ziemlich wichtig: Mit welcher Voreinstellung gehe ich an diesen Konsum. Wir sind eben nicht einfache Maschinen, die man mit einer Substanz füttert. Die alten Drogenforscher wussten ja von Set und Setting, d. h. welche Voreinstellung habe ich eigentlich, welche Wirkungserwartung habe ich. Und sie wussten über den Einfluss des Settings.

Autor:

Die Voreinstellung, die Absicht, das Setting – Drogenforscherin Gundula Barsch beurteilt die Kompetenz von Konsumenten psychoaktiver Substanzen differenziert, betrachtet ihre Motive und Resultate sehr genau – ob nun im Hinblick auf Weintrinker, Haschischesser oder auch LSD-Konsumenten. Letztere kamen allerdings erst nach dem Ende des wahngeliebten „Dritten Reichs“ ins Spiel, das zuvor Philosophen wie Ernst Bloch ins Exil und Walter Benjamin in den Tod getrieben hatte.

Atmo: Verkostung, Stimmen, Flaschen, Korken

O-Ton – Helmut Pape:

Jetzt kommt der ETA Hoffmann-Wein, ein Wein mit drei unterschiedlichen Rebsorten. ETA Hoffmann hat sehr schöne Sachen über Wein gesagt, ich lese Ihnen kurz mal den einen Spruch vor, den ich hier drauf geschrieben habe, auf das Etikett: „Es ist wohl herrlich, dass eine edle Frucht das Geheimnis in sich trägt, den menschlichen Geist in seinen eigenen Anklängen auf eine wunderbare Weise zu beherrschen.“

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Zitator – Ernst Jünger:

Im Rausch, gleichviel ob er betäubend oder erregend wirkt, wird Zeit vorweggenommen, anders verwaltet, ausgeliehen. Sie wird zurückgefordert; der Flut folgt Ebbe.

Autor:

Noch ein Connaisseur, wieder ein Rauschexperte: der bekannte Schriftsteller und Philosoph Ernst Jünger. Ein umstrittener und doch von Politikern der Bundesrepublik vielbesuchter Denker, der Genuss und Geist zeitlebens immer wieder mit den unterschiedlichsten Substanzen zu beleben suchte. Im Jahre 1970 veröffentlichte er gar ein Buch über seine Drogenerfahrungen, die eben auch das Halluzinogen LSD inbezogen. Jenes psychedelische „Acid“, das der ziemlich verrückte Psychologe Timothy Leary in den rebellischen 60er-Jahren als Mittel zur revolutionären „Neuprogrammierung“ des menschlichen Gehirns deklarierte – allerdings nur für die Eliten. Der Rest der Welt sollte einen Joint rauchen, ein Bier trinken und die Klappe halten.

Zitator – Timothy Leary:

LSD ist nicht für jedes Gehirn etwas – nur die Gesunden, Glücklichen, Schönen, Hoffnungsvollen, Humorvollen und Agilen sollten nach einer solchen Erfahrung suchen. Dieser Elitismus ist gänzlich selbstbestimmt. Wenn du nicht selbstbewusst, selbstgesteuert, selbstbestimmt bist, lass es bitte!

O-Ton – Gundula Barsch:

Fast alle Drogen sind immer in den privilegierteren sozialen Schichten eingestiegen in einer Gesellschaft, wenn sie unbekannt waren vorher, und immer dann, wenn sie runtergesackt sind in andere weniger privilegierte soziale Gruppen, entstanden auch viel mehr große Drogenprobleme.

Autor:

Eines der wichtigen, auch intellektuellen Schlagworte der rebellischen 60er-Jahre war „Bewusstseinsweiterung“. Damit war nicht unbedingt ein langwieriger Prozess der Aufklärung gemeint, kein ewiger Marsch durch die Institutionen, sondern ein Hier und Jetzt der Weltveränderung, auch der Innenweltveränderung. Niemand wollte auf das Erreichen ferner Paradiese warten – Pop-Philosoph Jim Morrison von den Doors intonierte diese Ungeduld sehr genau: “We want the world and we want it now!”

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Autor:

Drogen wie Hegels Cannabis sind inzwischen längst verboten. Und Experimente wie die von Walter Benjamin und Ernst Bloch finden nicht mehr statt. Jedenfalls nicht öffentlich. Trotzdem wird gedopt. Immer noch sind da Suche und Sucht. Auch in der Postmoderne. Was deren telegener Philosoph Peter Sloterdijk nicht akzeptieren mag.

Zitator – Peter Sloterdijk:

Sucht ist ein verdunkeltes und entsprachlichtes Verlangen nach Befreiung vom Existenzzwang. Sie ist der Ernstfall der Privatreligion. In die Frivolität des Ausprobierens spielt formlose Urverneinung herein.

Autor:

Was würden Philosophen wie Benjamin und Bloch zu Sloterdijks Vorwurf der „Frivolität des Ausprobierens“ sagen? Und was zum heutigen Markt illegaler Drogen, der die Verzweifelten, aber auch die Neugierigen dieser Welt in Kriminalität, Tod und Abhängigkeit treibt? Mag sein, sie würden der Argumentation ihres Kollegen Thomas Metzinger von der Uni Mainz folgen.

Zitator – Thomas Metzinger:

Allgemein ist der kulturelle Standard, den wir entwickelt haben, mit psychoaktiven Substanzen umzugehen, ob legalen oder illegalen, sehr niedrig. Wir haben da keine eigenen Rituale, kein kulturell tiefes Wissen entwickelt, außer vielleicht bei Alkohol ein bisschen. Andere Kulturen haben ein viel stärkeres Wissen und setzen seit Jahrtausenden in religiösen Zusammenhängen häufig psychoaktive Substanzen ein. Das Merkwürdige an der aktuellen Situation ist, dass wir, die wir mit unserer wissenschaftlichen Kultur jetzt wirklich die wirksamsten dieser Instrumente zu entwickeln beginnen, im kulturellen lebensweltlichen Umgang mit diesen Instrumenten eigentlich eher Analphabeten und Barbaren sind. Also es könnte durchaus wichtig sein, sich da auch mal ein paar tiefer gehende Gedanken drüber zu machen, was wir eigentlich wollen mit unserem eigenen Geist und mit unserem eigenen Bewusstsein.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

Autor:

Das ist tatsächlich die Frage: Was für ein Leben wollen wir? Aber auch: Wie würde der LSD-Koster Ernst Jünger die Tatsache kommentieren, dass heutige Neurobiologen unter dem Titel „Brain-„ oder „Cognitive-Enhancement“ umstandslos die von Thomas Metzinger erwähnten „wirksamsten psychoaktiven Instrumente“ entwickeln: eine neue Generation chemischer Lifestyle-Drogen zur Leistungssteigerung. Keine Frage. Die Position Ernst Jüngers in Bezug auf eine durchformatierte Gesellschaft und ihre staatstragenden Drogen ist eindeutig.

Zitator – Ernst Jünger:

In einer solchen Landschaft muss der Konsum von Mitteln zunehmen, die eine bildlose Steigerung der Lebenskraft einbringen, ein vitales Behagen am beschleunigten Puls. Die Droge wird zum Treibstoff degradiert. Dazwischen Öl für das ausgeleierte Getriebe: die ebenso farblosen Beruhigungs- und Schlafmittel. Von der Festseite des Rauschs,

der Annäherung an neue Welten und dem damit verknüpften Wagnis, ist keine Rede mehr.

O-Ton – Gundula Barsch:

Dieses Brain-Enhancement, das ist gar nichts Neues, das ist eigentlich schon Jahrhunderte alt. Sie legen ja Stück für Stück immer wieder Medikamente vor, und wenn wir uns erinnern: Alle Drogen sind mal als Medikamente gestartet: circle of life!

Autor:

Der Kreis des Lebens. Das Immergleiche. Seit Jahrtausenden werden neue Drogen entdeckt und entwickelt: Drogen als Treibstoff, als Rauschmittel, als Möglichkeit, um „high“ zu werden. Und jeder Drogenkonsument, auch der Philosoph, ob er im Drogenrausch nun kleine Fluchten oder weite Horizonte sucht, tut seit jeher gut daran, wegen Risiken und Nebenwirkungen seinen Priester, seinen Drogenberater, den Arzt oder Apotheker zu befragen. Immerhin führt das menschliche, allzumenschliche Bedürfnis nach Rausch und Drogen noch immer viel zu oft in Abhängigkeit, Krankheit und Tod. Obwohl sich da längst andere Möglichkeiten auftun: für einen angeblichen „Vollrausch ohne Drogen“.

Atmo:

Moderator (“coast to coast AM”): the book “Get high”, author James Nestor

Autor:

Ein derzeit vielbeachtetes Buch: “Get high now”! Ohne die üblichen Drogen. Der US-Künstler James Nestor hat da so einige Möglichkeiten zusammengedacht: Von der Schlangenatmung bis zum Schlafentzug, vom Kundalini-Sprechgesang bis zum Verzehr von Giraffenleber. Auch von Meditation ist die Rede und von Atemtechniken, die alle eben eines bewirken sollen: „Get high“! Ohne Trollinger, Marihuana oder Kokain. Was allerdings auch bei Nestor bleibt, ist das Bedürfnis nach „Rausch“, nach Transzendenz, nach einem Zustand, der fortführt aus dem genormten Alltag. Und eben dieses Bedürfnis hat eine lange Geschichte. Und die galt es zu erzählen.

Musik:

Klaus Burger „Paradiesmusik“

** . ** . ** . ** . **